



Luftzug herrühren. Er teilte sich — er teilte sich ohne Zweifel! Ein ganz klein wenig nur — und zwischen den beiden Vorhangteilen schimmerte etwas hervor — etwas, das glänzte.

„Wer ist da?“ rief Herrick; seine Hand langte nach dem Glockentaster auf dem Tisch.

Seine Bewegung war schnell, aber die Kugel schneller. Ein kurzer Aufschrei, ein Ringen nach Luft, und er brach über dem Schreibtischpult zusammen . . .

* * *

Es wäre schwer zu sagen, in welchem Alter der Mann stehen mochte, der jetzt ins Zimmer trat. Sein glattes, bleiches Gesicht war das eines degenerierten Menschen. Er ließ die Pistole in seine Rocktasche gleiten, zog den Vorhang wieder sorg-

fältig zusammen, schlich über den dicken Teppich lautlos zur Türe, drehte den Schlüssel im Schloß um und horchte. Eigentlich befürchtete er keine Störung. Er war mit seiner Umgebung genügend vertraut, um zu wissen, daß der alte Barnes mit seiner Frau und der übrigen Dienerschaft in einem entfernt gelegenen Trakt der weitläufigen Behausung wohnte, und daß der Chauffeur sein Zimmer oberhalb der freistehenden Garage hatte. Er hatte jedoch nicht erwartet, den Hausherrn noch wach in seinem Arbeitszimmer anzutreffen, wenn auch Roger Herrick dafür bekannt war, bis spät in die Nacht hinein zu arbeiten. Aber er war in jeder Weise und für alle Eventualitäten ausgerüstet hergekommen. Er fand es unnötig, auch nur das Allgeringste zu riskieren.

Er verlöschte alle Lichter bis auf das eine mit dem grünen Schirm, das auf dem Schreibtisch stand. Dann betrachtete er den Erschossenen. Er gab kein Lebenszeichen von sich. Aber . . . aus der Tasche holte er ein Messer mit einer dünnen, scharfen Klinge hervor: für alle Fälle! Er wurde gewahr, daß er heftig transpirierte. Der Schweiß rann ihm in die Augen. Er trocknete sich Gesicht und Stirn.

Die Uhr am Kaminsims schlug leise; er zuckte zusammen. Ein Stück Kohle fiel zu Boden, und wieder zuckte er zusammen, und wieder trocknete er sich die Stirne. Er hatte diese Empfindlichkeit seiner Nerven nicht vorausgesehen.